

## Hintergrundinformation zur Allianz der Hilfe für Syrien / 19. 12. 2016

**„Wir gehen auf Weihnachten zu mit all den Kindern aus dem Krieg.  
... und wir spüren, dass Ihr mit uns seid“**



Beim vierten Friedensgebet an diesem winterlichen Montagabend spüren die über 50 Betenden mit ihren Friedenslichtern in der Hand genau, wie die Kälte in sie hineinkriecht vor der Friedenslichtstele, wo das Gebet immer beginnt. Es ist der Abend des terroristischen Anschlags auf den Weihnachtsmarkt an der Gedächtniskirche in Berlin. Das wissen wir da aber noch nicht.

Wir assoziieren genau diese Kälte, die auch Syrien, auch die Region um Aleppo gerade heimsucht. Nachts friert es, die meisten Häuser jedoch sind zerbombt. Notdürftig sollen so viele Wohnungen wie möglich mit kleinen Baumaterialien, die man wieder kaufen kann in der Stadt, repariert werden.

Strom gibt es nur sehr unregelmäßig. Viele Menschen leben auch auf der Straße. „Es wird nicht mehr geschossen“, sagt Pater Firas, „obwohl letzte Woche noch eine Bombe während eines Gottesdienstes ganz nah bei uns einschlug. Glücklicherweise wurde kein Mensch verletzt.“





„Humanitär ist die Lage katastrophal“, so Firas Lutfi. „Die Menschen haben Hunger, keine auch nur näherungsweise adäquate medizinische Versorgung. Wir können Nahrungsmittel kaufen und tun das auch von den Spendengeldern, versorgen die Menschen damit“.



Szenenwechsel: wir hier am Niederrhein bzw. im Bistum Münster oder wo auch immer die Partner der Allianz der Hilfe für Syrien gerade aktiv sind und sich für die Unterstützung der Helfer vor Ort einsetzen, agieren in warmen Wohnungen, bereiten Weihnachtsmenüs vor, schreiben Weihnachtsgrüße, packen Geschenke ein. Vorweihnachtliche Normalität. Richtig und gut.

Dennoch: Lebenssituationen, die nicht nur kilometermäßig, sondern eben auch im Über-Lebensalltag unvorstellbar weit auseinanderliegen. Und doch ist etwas ganz Besonderes passiert in diesen Wochen vor Weihnachten. Menschen beginnen sich, trotz großer räumlicher Distanz und grundsätzlich anderer Lebenslagen miteinander zu identifizieren. Die, welche im totalen Kollaps von Menschlichkeit leben müssen, flehen um das Gebet der in Sicherheit Lebenden und artikulieren das. Letztere nehmen diesen Wunsch auf.

Sehr ernst und in immer größer werdender Anzahl. Die Menschen hier und dort verbinden sich im Gebet. Das Lichermeer von Aleppo, welches Angela Krumpen vom Domradio ins Leben rief, macht sie alle sichtbar. Inzwischen auf fünf Kontinenten und am 23.12.2016 beim großen Weihnachtssingen in der Köln-Arena !

Die Waisenkinder im Projekt der Aktion pro Humanität im westafrikanischen Benin entzündeten am ersten Abend des Friedensgebetes zeitgleich mit uns in Kevelaer ihre Lichter.



Das ist alles, was zu dieser Zeit geht. „Den Himmel bestürmen, das wollten wir als Stiftung Aktion pro Humanität, so wie der in diesem Jahr verstorbene Dr. Rupert Neudeck es uns vorgemacht hat, wenn sich nichts mehr bewegen ließ. Gar nichts,“ so erinnert sich Dr. Elke Kleuren-Schryvers/Stiftung Aktion pro Humanität.

Doch dann wächst plötzlich mehr. Es entstehen Kontakte zu Menschen, die vor Ort in Syrien mit ihren Helfern arbeiten. Beeindruckende Menschen. So wie der syrische Arzt, Marwan Khoury von der Barada-Syrienhilfe. Den ganzen Tag arbeitet es in seiner ärztlichen Praxis in Oberfranken. Und dann organisiert er noch diese ganz konkrete Hilfe für die Menschen vor Ort, in Syrien, mit seinen Helfern.

Noch vor Weihnachten werden 1500 Nahrungsmittelpakete an Familien, die ins Umland von Aleppo geflüchtet oder evakuiert wurden, verteilt. Sie enthalten Grundnahrungsmittel für etwa drei Wochen. Diese Menschen campieren zum großen Teil auf freien Feldern oder Wiesen. Zelte sind sehr teuer. So verteilte die Barada-Syrienhilfe, welche von der Stiftung Aktion pro Humanität in der Allianz der Hilfe unterstützt wird, am Sonntag 1000 Decken und 1000 Matratzen für die im Freien Lagernden.

Die Medikamentenhilfe der action medeor ist in Bearbeitung nach Rückfrage bei den Helfern vor Ort, was am dringendsten benötigt wird an medizinischer Hilfe. Hier wird es noch drei bis vier Wochen mindestens dauern bis zum Eintreffen dieser Hilfsgüter an Ort und Stelle. Aber sie wird effektiv und schon bedeutungsvoll sein, denn neben der Medikamentenspende in Höhe von 10.000 Euro durch die action medeor wird es noch einmal die gleiche Summe an humanitärem Investment durch die Barada-Syrienhilfe geben.

Heute vor einer Woche allerdings schien sein Helfer-Wille von der Vielzahl der berichteten Massaker an der Zivilbevölkerung, an Frauen und Kindern vor allem auch, ausgelöscht zu werden. Jetzt sind es immer noch Bilder vor allem der todtraurigen Kinder, von der Arzt Marwan Khoury zweifelnd sagt: „Ich weiß nicht, wie das je einmal wieder „heil“ werden kann.“

Ein weiterer besonderer Helfer ist Father Firas, einer der drei Kapuzinerbrüder in Ost-Aleppo, der 2013 dort schon im Krieg lebte, 2015 nach einem Studium in Rom neuerlich in den Krieg nach Ost-Aleppo zurückkehrte und bis in diese aktuellen Tage mit den Menschen in ihrem Inferno gelebt hat und lebt. Und glücklich nicht gestorben ist. Ein Mensch der gern lacht und dessen Lachen ansteckend ist – auch aus dem Krieg, aus der Not. Z.B. als er berichtet, dass Weihbischof Dr. Stefan Zekorn und er im gemeinsamen, zunächst englisch sprachigen Telefonat entdeckten, dass sie beide an der gleichen Universität in Rom studiert haben und sich dann total freuen, italienisch weiter reden zu können.



Viele Menschen musste er beerdigen in diesem Krieg. Unzählige Menschen haben ihren Lebensmut nur nicht verloren, weil es die Franziskanerbrüder vor Ort gab mit ihren Aktivitäten der Hilfe, der Gemeinschaft, des gemeinsamen Gebetes.

Auch einen priesterlichen Mitbruder beerdigte er 2013, der von Terroristen erschossen worden war und dessen Leichnam er sofort mitnahm, noch während diese nicht syrischen Männer mit ihren Waffen im Anschlag bei dem Toten in seinem Blut standen.

Während der Beerdigung war es überhaupt nicht leicht gewesen, die richtigen Worte zu finden. Worte, die nicht als Botschaft zugunsten der Regierung oder der Rebellen hätten interpretiert werden können.

„Ich bin auf keiner Seite,“ lautete ein Gedanke von Pater Firas Lutfi, nur auf der Seite des Herrn und meiner Brüder, die syrische Bürger sind und als solche das Recht haben, diesen Grund und Boden zu bewohnen und mit Würde im eigenen Land zu leben.“ (Firas Lutfi)

Das alles erfahre ich so nach und nach über ihn, als ich recherchiere.

Was ich nicht zu recherchieren brauche, ist die Tatsache, dass ich in jedem unserer nahezu täglichen Telefonate zur Lage vor Ort bemerke: Dieser Mensch ist ein hervorragender Kriegsseismograph, ein Gottesfürchtiger, aber ansonsten völlig unerschrockener Mensch. Er ist ein Ordensbruder, der sich im Denken, Handeln und Glauben in der Tradition des Heiligen Franziskus sieht und der ein stolzer Syrer ist - ob der Tradition und Geschichte seines Landes.

Einer, der voll Glaubens- und Lebensfreude die Menschen liebt. Seine Ambition sind die „Afflicti“, die Geschundenen, die Geschlagenen unserer Zeit.

Das schafft wohl auch eine besondere Verbindung nach Kevelaer, dem besonderen Ort der Consolatrix afflictorum, der Trösterin der Betrübten.

„Mich freuen all diese wunderbaren Entwicklungen, die große Akzeptanz des Gebetes und der Hilfe bei den Menschen hier, die „Begegnung“ mit den Menschen in und aus Syrien, den drei syrischen Geschwistern, ihrer Mutter und jüngeren Schwester in Syrien, dem Arzt **Marwan Khoury** und seiner Familie, **Pater Firas** mit seinen Mitbrüdern und Helfern in Ost-Aleppo. Das intensive Miteinander der Helfenden hier aus Kirche und Welt. Aber all das wundert mich in ganz bewegender Weise. So habe ich das in über 20 Jahren humanitärer Hilfe noch nie erlebt. Es beeindruckt und oft frage ich mich in diesen Tagen, wen alles Rupert Neudeck uns da an die Seite schickt. Er kannte meine Angst vor humanitärer Arbeit in Krisengebieten, wo einem die Kugeln um die Ohren fliegen. Eine Angst, die er nie zeigte. Niemals hat er mir dazu Rat gegeben. Aber ich wusste, dass das für ihn nicht zusammengeht. Der Dienst für die *Ohnmächtigen* dieser Welt, der dieses starke Gottvertrauen braucht, an dem es mir sicher noch mangelt. Schönwetter-Christentum eben. Vielleicht bekommt man deswegen solche und einige andere Menschen als Vorbilder im Glauben an die Seite gestellt.

Pater Firas erzählte mir am Wochenende von seinem neuen Projekt für die traumatisierten Kriegskinder. All das Erlebte muss gelindert werden können wie übergroße Schmerzen. Er sagt: „It´s emergency now!“ und wir sind uns zu 100 Prozent einig, dass jetzt Wort und Werk, das Gebet und die konkrete Hilfe zusammenwirken müssen. Schnell und konkret beginnen muss ein solches Projekt jetzt. Heute Nachmittag berichtet er, dass er noch in Aleppo-Ost einige Menschen mit psychologischer und therapeutischer Erfahrung aufgetan hat, die diese Arbeit mit ihm beginnen wollen. 300 Kinder sollen es für das Erste sein.

„Wir dürfen genau diese Herzens-Verbundenheit mit den Menschen in Not hier an diesem Gnadenort und überall in der Welt nicht aufgeben. Mehr noch: **wir** sind verantwortlich, sie immer wieder sicht- und fühlbar werden zu lassen als Trostbotschaft im Gebet und als konkretes, tröstliches Tun“, so formuliert es der Rektor der Wallfahrt, Domkapitular Rolf Lohmann.

Die Berührung des Herzens, die Umarmung in Mitmenschlichkeit, das Bergende des Schutzmantels kann jeder von uns helfen, zu realisieren.

Die Fotos der jungen Kevelaererin, **Karlotta Reykers**, die in der vergangenen Woche beim Friedensgebet für die Kinder im Krieg musiziert hat mit ihrem Saxophon, hat er bekommen und sie den Kindern in Aleppo gezeigt. Und schon jetzt kann ein Projekt für solche Kriegskinder entstehen. Eine Weihnachtsgeschichte der besonderen Art.

Am Montag, **den 26. Dezember 2016, dem zweiten Weihnachtsfeiertag, dem Gebetstag** auch für verfolgte und bedrängte Christen, **wird es um 19.30 Uhr ein weiteres Kevelaerer Friedensgebet** für Syrien und die Welt im Krieg geben.



Josef Baldeau entzündet mit der jungen Syrerin Sana das Friedenslicht

Viele Menschen überall auf der Welt haben sich mit der Kevelaerer Initiative des Friedensgebetes für die Menschen in Syrien und überall auf der Welt im Krieg verbunden. Es hat sich ein sehr besonderes, unprätentiös Gemeinschaftsgefühl im Glauben entwickelt. Eine Solidarität der Betenden und Handelnden -